

Prof. Dr. Anne Wihstutz

Februar 2018

Abschlussbericht

Projekt: Forschungsprojekt zur Situation geflüchteter Kinder

Kurzübersicht:

Projektziele:

Entwicklung von Handlungsempfehlungen für die Betreiber*innen von Unterkünften

Auf der Grundlage konkreter Situationsanalysen und teilnehmenden Beobachtungen konnten Stressoren und Risikofaktoren für das kindliche Wohlbefinden in den Unterkünften benannt sowie Coping Strategien von Kindern und Eltern identifiziert werden. Nach der Erhebung und Auswertungsphase wurden mit Leitungskräften bzw. Mitarbeiter*innen sogenannte Rückmelde-Gespräche in den Einrichtungen geführt.

Die Erkenntnisse des Forschungsprojekts sind als Handlungserfordernisse komprimiert zusammengefasst und adressieren die Ebene der Unterbringung, die pädagogische Arbeit mit geflüchteten Kindern und Eltern und die Ebene der Politik. Die ermittelten Bedarfe von Kindern und Eltern bilden die Grundlage eines „Positionspapiers“, das auf den jeweiligen Homepages der Kooperationspartner*innen hochgeladen und über die einschlägigen Netzwerke verteilt wird. Auf Vorträgen wurden die Projekterkenntnisse der Öffentlichkeit vorgestellt, unter anderem auch auf dem Fachtag zur Vernetzung der Berliner Modellkitas am 11. November 2017, ein Projekt, das von der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (SenBJF) gefördert wird, vor Trägern und Betreibern und Vertreter*innen der Berliner Senatsverwaltung (s. Anhang).

Stärkung der Handlungsfähigkeit von Kindern und Eltern in den Unterkünften

Eltern und Kinder haben in den Forscher*innen aufmerksame und respektvolle Kommunikationspartner*innen vorgefunden. Über die Beteiligung am Forschungsprojekt erschlossen sich Kinder neue Räume bzw. vergrößerten ihren Handlungsspielraum durch mehr Zeiten in den Räumen, sowie durch die Ausweitung ihres Beziehungsnetzwerkes, das die Forscherinnen mit einbezog. Über die Beteiligung am Forschungsprojekt konnten Eltern ihre Hoffnungen und Befürchtungen bezüglich ihrer rechtlichen Aufenthaltssituation, ihrer sozialen Unterbringungssituation insbesondere in Bezug auf das Auswachsen ihrer Kinder zum Ausdruck bringen und sich neues Wissen durch die Gespräche mit den Forscherinnen aneignen. Rückmeldungen aus der Forschungsbeobachtung haben dazu geführt, dass Gewaltpräventionsfortbildungen für Mitarbeiter*innen in einer Einrichtungen eingeführt wurden. Aufgrund der Zusammenarbeit mit den Kindern im Feld wurde die Idee „ein Buch für Kinder mit Geschichten von Kindern“ entwickelt.

Dissemination der Ergebnisse

An der Abschlussstagung des Forschungsprojekts nahmen Praktiker*innen aus Unterkünften, Mitarbeiter*innen von NGOs und Wissenschaftlicher*innen aus dem Bundesgebiet sowie Vertreter*innen der Senatsverwaltungen aus Berlin teil. Auch im Ausland wurden die Projekterkenntnisse mit Interesse verfolgt. In Vorträgen wurden die Erkenntnisse dem Publikum vorgestellt und in anschließenden Workshops vertiefend diskutiert (s. Anhang). Bereits während des Projekts wurden das Design, die Methoden und erste Erkenntnisse aus

der Erhebung der kritischen Öffentlichkeit sowohl auf Tagungen der wissenschaftlichen Community als auch auf Veranstaltungen aus der Praxis zur Diskussion gestellt (s. Anhang). Beiträge zur Veröffentlichung in einschlägigen Publikationsorganen wurden eingereicht und angenommen.

Die Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt zur Situation geflüchteter Kinder ergänzen die Expertise der Mitarbeiterinnen aus dem Forschungsprojekt, die auch Fortbildungen im Rahmen vom Kooperationspartner ISTA anbieten in der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung.

Zusammenfassung

Über die Zusammenstellung eines multidisziplinären Forschungsteams konnte die Komplexität der Unterbringungs- und Lebenssituation von jungen geflüchteten Kindern mit ihren Eltern differenziert erhoben und analysiert werden. Die Bedeutung der Zusammensetzung der vier Forschungsstandems nach multi-ethnischen und multi-disziplinären Kriterien und Forschungskompetenzen zeigte sich insbesondere im Feldzugang, während der Erhebungsphase und in der Dateninterpretation. Die den unterschiedlichen Disziplinen geschuldeten verschiedenen Begriffskonzeptionen und Methodenverständnisse erforderten einen intensiven Austausch, der zur Klärung eigener Begrifflichkeiten und Herangehensweisen beitrug. Die gleichbleibende Zusammensetzung der einzelnen Tandems ermöglichte es, tief in das Feld der jeweiligen Unterkunft einzutauchen, Beziehungen zu den Akteuren*innen über die Dauer von acht Monaten im Feld aufzubauen und Entwicklungen in den Unterkünften und bei den Familien nachzuzeichnen.

Die Fokussierung auf vier ausgewählte Unterkünfte ermöglichte eine lokal konzentrierte ethnografische Forschung unter den Bedingungen des Alltags. Über acht Monate wurden sieben Familien aus vier Unterkünften begleitet. Zwölf Kinder (neun Mädchen und drei Jungen) im Alter von zwei bis sieben Jahren standen im Fokus der Forschung. Während sechs Familien über beide Elternteile verfügen, war in einer Familie die Mutter alleinerziehend. Die Herkunftsländer der Familien umfassen den Irak, Afghanistan und Bosnien. Der Asyl- bzw. Aufenthaltsstatus der Familien reichte über einen befristeten Asylstatus, eine Duldung, eine Ablehnung des Asylantrags bis hin zur Abschiebung in das Herkunftsland sowie eine Ablehnung des Asylantrags aufgrund des Dublin-Verfahrens mit einer drohenden Abschiebung, wobei hierfür Widerspruch für das Kind eingelegt wurde. Die Kinder und Eltern wurden von jeweils einem Tandem wöchentlich begleitet und in ihrem Alltag teilnehmend beobachtet. Das Interesse an der Forschung und die Bereitschaft mitzumachen blieb bei Kindern und Eltern anhaltend hoch. Die Deutschkenntnisse insbesondere der Kinder verbesserten sich zunehmend, so dass Sprachmittler*innen nur zu Beginn der Forschung und für vereinbarte Gespräche mit Eltern eingesetzt werden mussten. Als ungelöste Herausforderung wurde von Seiten der Forscherinnen wahrgenommen, wie die (Forschungs-)Beziehung nach Projektabschluss für alle Involvierten ‚gut‘ zu lösen wäre. Diese Herausforderung beruhte vor allem auf den sehr prekären Unterbringungs- und Lebensverhältnissen der Kinder und ihrer Familien, so dass der Kontakt zwischen Forscherinnen und Familien mehr als nur eine Forschungsbeziehung war, und Beziehungen sich über das Projektende hinaus entwickelt haben. Abbrüche in der Forschungszusammenarbeit gingen ausschließlich auf asylrechtliche Entscheidungen zurück, d.h. Familien wurden abgeschoben bzw. sind drohenden Abschiebungen zugekommen.

Herausforderungen

Unterschätzt wurden die Herausforderungen, Zugang zum Feld bzw. einen direkten Kontakt zu den Familien und Kindern in den Einrichtungen herzustellen. Email-Anfragen an Unterkunftsleitungen wurden nicht beantwortet bzw. führten Wechsel in der Belegung der Bewohner*innen dazu, dass neue Einrichtungen kontaktiert werden mussten, da sämtliche Familien mit Kindern im entsprechenden Alter der Forschung verlegt worden waren.

Unerwartet hat eine der Unterkünfte ihre Einwilligung zur Veröffentlichung von Daten zum Projektende zurückgezogen. Empirisch basierte Aussagen zu diesem Einrichtungstyp können somit nicht veröffentlicht werden, darauf basierende Buchbeiträge mussten umgeschrieben bzw. durch Beiträge auf der Grundlage der Daten anderer Unterkünfte ersetzt werden. Damit können datenbasierte Aussagen nur für zwei Unterkunftstypen gemacht werden. Auf Grund der begrenzten Ressourcen wurde von einer Erhebung im Land Brandenburg abgesehen, da nicht nur die Reisekosten für die Forscherinnen sondern auch für Sprachmittler*innen aufzubringen gewesen wären.

Der Erhebungskontext in den Unterkünften (Gemeinschaftsunterkünfte, Notunterkünfte, Erstaufnahmezentren) wurde als emotional sehr belastend wahrgenommen. Dem wurde versucht entgegenzusteuern durch das Angebot regelmäßiger Teamsitzungen und Supervisionssitzungen.

Erkenntnisse

Die Erforschung der Unterbringungs- und Lebensverhältnisse von Asylbewerber*innen in Unterkünften für Geflüchteten steht vor der Herausforderung steter Veränderungen und Ungewissheiten: Das Feld ist geprägt von kontinuierliche Neuerungen auf (asyl-)rechtlicher Ebene, mit unterschiedlichen Folgen für verschiedene Nationalitäten unter den Geflüchteten. Auch ist die rechtliche Rahmung in den einzelnen Bundesländern uneinheitlich, so dass die Vergleichbarkeit und allgemeingültige Aussagen erschwert werden. Das ‚Feld‘ der Unterkünfte ist geprägt von Planungsunsicherheit, wechselndem Personal und unklaren Zuständigkeiten. Vorherrschend ist bei allen Akteuren*innen Ungewissheit ob Intransparenz von Entscheidungen. Vor diesem Hintergrund besteht eine besondere Herausforderung darin, in Situationen des schnellen Wandels bleibende, vom Einzelfall und der konkreten Situation abstrahierende Aussagen zu treffen. Die gewonnenen Erkenntnisse sind entsprechend auf die spezifische Lage in Berlin im Jahr 2016/2017 zu beziehen und verweisen auf konkrete Situationen in ausgewählten Unterkünften, unter den Bedingungen des Einzelfalls.

Die als intransparent, konfus und als verunsichernd wahrgenommenen Verhältnisse in den Unterkünften beeinflussten auch die Zusammenarbeit im Forschungsteam und in den einzelnen Tandems. Das Feld wirkt zurück auf die Forscherinnen und die Forscherinnen beeinflussen das Forschungsfeld. In Gesamteamsitzungen wurden „Erlebnisse“ oder Beobachtungen im Feld aufgearbeitet und die jeweiligen Rollen im Feld reflektiert. Die Forschung in diesem Kontext wurde als emotional sehr belastend erlebt. Vor diesem Hintergrund ist die Bedeutung kontinuierlich stattfindender Supervisionssitzungen nicht hoch genug aufzuhängen. Aus unseren Beobachtungen können wir schließen, dass ein solches Angebot auch für die Mitarbeiter*innen in den Unterkünften sehr hilfreich wäre. Trotz teils sehr herausfordernder Forschungssituationen, die sich aus den Lebensverhältnissen der Kinder ergaben und den knappen Ressourcen des Forschungsprojekts geschuldet waren, blieb die Motivation des gesamten Forschungsteams ausgesprochen hoch. Der regelmäßige Austausch im Gesamtteam hat dazu beigetragen, dass die Sensibilität in Fragen der Forschungsethik nach dem Prinzip „doing no harm is not enough“ kontinuierlich mitgedacht, reflektiert und nach besten Möglichkeiten umgesetzt. Umso bedauerlicher ist die Entscheidung einer Einrichtung, ihre Daten nicht für die Veröffentlichung freizugeben.

Das formulierte Ziel, die Perspektive junger Kinder (unter sechs Jahren) auf ihre Lebenswirklichkeit und Alltagsgestaltung in Sammelunterkünften zu erheben, ist über die offene, ethnografisch orientierte Herangehensweise insgesamt gut gelungen. Die Involviertheit der Forscherinnen im Feld hat Situationen und Handlungslogiken der Akteure im Feld für die Forscherinnen erlebbar und nachvollziehbar werden lassen. Die thematische Offenheit für „den Alltag“, wie er sich den Kindern und ihren Familien darbot, ermöglichte es die konkreten Themen von Eltern und Kindern im Gespräch aufzunehmen, oder durch „Rundgänge“ in der Unterkunft gemeinsam mit den Kindern zu erleben. Die Konkretisierung der Fragestellung

konnte aus dem gemeinsamen Erleben von Kindern und Forscherinnen im Feld entwickelt werden. Allerdings erwies sich die Erwartung mit den Kindern partizipativ Erhebungsmethoden zu entwickeln und gemeinsam mit ihnen die Daten zu interpretieren, als zu anspruchsvoll und in dieser Form als nicht durchführbar. Als einschränkend erwies sich die fehlende gemeinsame Sprache mit den Kindern und das sehr junge Alter der Kinder, auch wenn sich die Artikulationsfähigkeit und das Deutsch der Kinder im Verlauf der Projektzeit sehr verbesserte. In Unterkünften mit vielen Kindern kam erschwerend hinzu, dass sämtliche Kinder gerne ‚mitmachen‘ wollten und es zu Konkurrenzsituationen unter Kindern kam, die jeweils ‚exklusive‘ Zeit mit den Forscherinnen verbringen wollten, ohne dass hierfür die entsprechenden Ressourcen gegeben waren. Die Partizipation der Kinder erschöpfte sich somit auf die Annahme und das Mitmachen bei Angeboten durch die Forscherinnen. Aus dieser Zusammenarbeit mit den Kindern, aus der Dynamik im Feld wurde die Idee eines Kinderbuches mit Geschichten der Kinder für Kinder entwickelt (s.u.).

Fazit:

Unsere Forschung vermittelt einen Einblick in die Lebensverhältnisse von jungen Kindern und ihren Eltern in Unterkünften, die den Standards für die Unterbringung von Kindern nicht gerecht werden. Trotz dieser sehr einschränkenden und prekären Unterbringungsverhältnisse konnten wir durch eine ethnografische Herangehensweise erheben, dass und wie Kinder Handlungsfähigkeit in ihrem Alltag entwickeln. Förderliche als auch hinderliche Faktoren für die Entwicklung kindlicher Agency wurden kontextbezogen beschrieben. Im Mittelpunkt steht dabei, entsprechend des sozial-ökologischen Ansatzes, die Beziehungen einzelner Familienmitglieder zum Kind bzw. Beziehungen des Kindes zu anderen Feldakteur*innen wie Hausmeister*innen, Sozialpädagog*innen, Kinderbetreuer*innen, etc.. Beziehungen zwischen Kindern wurden nur am Rande analysiert. Beziehungen zwischen den erwachsenen Bewohner*innen in den Unterkünften standen nicht im Zentrum des abgeschlossenen Forschungsprojekts. Kinder in Unterkünften sind der Beeinflussung durch sämtliche Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen ausgesetzt, da sie über keinen eigenen Rückzugsraum wie etwa ein eigenes Zimmer verfügen. Wie das Miteinander unter Kindern in einer Unterkunft durch Beziehungen unter Erwachsenen beeinflusst wird, wie beispielweise zwischen Eltern und Mitarbeiter*innen und erwachsenen Geflüchteten untereinander, ist hinsichtlich der Verbesserung der Unterbringungsverhältnisse von Kindern in einem weiteren Schritt zu untersuchen.

Für das Alltagserleben in den Unterkünften wäre in einem Folgeprojekt auch das Verhältnis zur Umwelt außerhalb der Unterkünfte zu erfassen, wie Kindertageseinrichtungen, Behörden, Ärzt*innen, Freundschaften der Kinder und Kontakte der Eltern in die Umwelt hinein.

Eine solche eher sozialräumliche Fokussierung unter Einbeziehung verschiedener Akteur*innen im Sozialraum verspricht wichtige Erkenntnisse sowohl für die Integration geflüchteter Kinder und ihrer Familien als auch für die aufnehmende Gesellschaft. Dabei sind die Interessen und Bedarfe der Akteur*innen im Sinne von aktiver Beteiligung an Forschungskonzeption und Durchführung zu berücksichtigen. Eine entsprechend ressourcenstarke Ausstattung ist dafür erforderlich.

Ausblick:

Das geplante Kinderbuch hat bereits einen interessierten Verlag. Aktuell wird nach Finanzierungsmöglichkeiten recherchiert.

Die Forschungsergebnisse werden weiterhin über die Ausrichtung von Tagungen, Vorträgen auf Tagungen und Publikationsbeiträgen in einschlägigen Veröffentlichungen in der wissenschaftlichen Community diskutiert. Auch auf Praxisforen werden die Ergebnisse weiterhin vorgestellt und diskutiert.

Im Mai 2018 verantworten die Projektleitung sowie eine Mitarbeiterin ein internationales Panel im Rahmen der Internationalen Anthropological Association (<http://apad-association.org/>) an

der Universität Roskilde, Dänemark. Es gilt als Vorbereitungstreffen mit europäischen Kolleg*innen für die Möglichkeit einer europäischen Forschungs-Zusammenarbeit zum Themenkomplex Unterbringung begleiteter und unbegleiteter Minderjähriger.

Im Oktober 2018 finden zwei internationale Tagungen statt. Für beide wurden Beiträge von der Projektleitung eingereicht: Children and childhood in social upheaval (<https://www.hsozkult.de/event/id/termine-35911>) an der Hochschule Magdeburg-Stendal, ausgerichtet von der Sektion Soziologie der Kindheit in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, 11-13.10.2018. Der Call läuft noch. Im Rahmen der diesjährigen Jahresversammlung der Sektion Kindheit in der DGS wurde ein Abstract für einen Vortrag eingereicht. Für die für Oktober 2018 geplante 2. Konferenz des (deutschsprachigen) Flüchtlingsforschungsnetzwerks (<http://fluechtlingsforschung.net/konferenz2018/>) wurde von der Projektleitung und einer Mitarbeiterin ein Panelvorschlag zum Thema ‚relationale Agency‘ von jungen Geflüchteten eingereicht. Das panel wurde angenommen. Aktuell läuft der call für abstracts. Die online Veröffentlichung des open access Buch im Barbara Budrich Verlag ist für Herbst 2018 geplant. Als book on demand kann es käuflich erworben werden.